



NILS JÖRN,  
DIRK SCHLEINERT (HG.)

## Vom Löwen zum Adler

Der Übergang Schwedisch-Pommerns  
an Preußen 1815



Nils Jörn/Dirk Schleinert (Hg.): Vom Löwen zum Adler

VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR POMMERN

Für die Historische Kommission für Pommern  
herausgegeben von  
Gerd Albrecht, Felix Biermann, Nils Jörn,  
Michael Lissok und Haik Thomas Porada

REIHE V: FORSCHUNGEN ZUR POMMERSCHEN GESCHICHTE  
Band 52



Nils Jörn/Dirk Schleinert (Hg.): Vom Löwen zum Adler

# VOM LÖWEN ZUM ADLER

DER ÜBERGANG SCHWEDISCH-POMMERNS  
AN PREUSSEN 1815

Herausgegeben von

NILS JÖRN und  
DIRK SCHLEINERT

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Diese Veröffentlichung erscheint mit Unterstützung der Historischen Kommission für Pommern. Die Arbeit der Historischen Kommission für Pommern wird gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg an der Lahn.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:  
Das Königliche Regierungsgebäude in Stralsund. Lithographie von Albert Grell, 1841.  
Stadtarchiv Stralsund, E Ib 24. Repro Sabine Spernau.

Korrektur: Dore Wilken, Freiburg  
Satz und Layout: büro mn, Bielefeld

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-412-51257-6

## Inhalt

Vorwort .....	7
<i>Kjell Åke Modéer</i>	
Willkommen und Abschied. Schwedisch-Pommern als Spielball europäischer Politik .....	11
<i>Nils Jörn</i>	
Reformversuche am Ende der Schwedenzeit .....	25
<i>Dirk Schleinert</i>	
Der Herrschaftswechsel von 1815 aus der Sicht der alten Landstände. Dokumente aus dem Nachlaß des Stralsunder Bürgermeisters David Lucas Kühl .....	39
<i>Johannes Weise</i>	
Die Integration Schwedisch-Pommerns in den preußischen Staatsverband .....	57
<i>Anja Erdmann</i>	
Die Kriminalverfassung in Neuvorpommern und Rügen 1815 bis 1851. Aspekte einer Sonderentwicklung .....	71
<i>Ludwig Biewer</i>	
Der Berliner Historiker Christian Friedrich Rühs aus Greifswald und der Anfall Schwedisch-Vorpommerns an Preußen 1815 .....	107
<i>Dirk Schleinert</i>	
<i>Damit ein jeder der Justice ... sich unverändert zu erfreuen habe.</i> Die Integration Altvorpommerns in Preußen .....	125
<i>Gaby Huch</i>	
<i>Ich habe die Genugtuung ..., daß Seine Königliche Majestät ... sich unter den treuen und braven Pommern wohl befunden haben ...</i> Friedrich Wilhelm III. und „seine“ neuen Preußen in Pommern 1820 .....	149
<i>Jens E. Olesen</i>	
Norwegen 1814 .....	203
<i>Manfred Menger</i>	
Die Angliederung Finnlands an Rußland 1809 .....	215

*Anke Wiebenschon*

„Vom Löwen zum Stier“?

Aspekte der wirtschaftlichen Integration Wismars in Mecklenburg.

Mit Vergleichen zu Neuvorpommern ..... 225

*Kathleen Jandausch*

Erobern oder erobert werden.

Mecklenburgische „Hoffnungen“ auf Schwedisch-Pommern 1807–1815 ..... 247

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen ..... 271

Abbildungsnachweise ..... 272

## Vorwort

Anfang Juni 1815: Während sich die Alliierten unter der Führung des englischen Generals Wellington auf die letzte Schlacht mit dem aus seinem ersten Exil zurückgekehrten Napoleon vorbereiten, die unter der Bezeichnung Schlacht bei Waterloo, in Deutschland auch Schlacht bei Belle Alliance, in die Geschichtsbücher eingehen und nicht zuletzt dank des Eingreifens preußischer Truppen den französischen Kaiser endgültig besiegen sollte, ging der bereits seit September 1814 in Wien stattfindende internationale Kongreß zur Neuordnung Europas seinem Ende entgegen. In diesen letzten Tagen des Kongresses wurden zwei Verträge unterzeichnet, die das Ende der schwedischen Herrschaft über Territorien des bereits 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation herbeiführten. Am 4. Juni 1815 schloß Preußen einen Vertrag mit Dänemark, in dem letzteres auf alle ihm durch den Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 zugestandenen Rechte an das Herzogtum Schwedisch-Pommern und das Fürstentum der Insel Rügen – so die wörtliche Übersetzung des im Original französischen Textes – verzichtete und diese gegen Übergabe des Herzogtums Lauenburg und eine Entschädigung von 600.000 Talern schwedisch Courant an Preußen abtrat.

Drei Tage später, am 7. Juni 1815, schloß Preußen einen Vertrag mit Schweden über die Inbesitznahme Schwedisch-Pommerns. Die tatsächliche formale Übergabe an Preußen erfolgte im Rahmen eines feierlichen Aktes am 23. Oktober 1815 in Stralsund und wurde mit der Huldigung der vormaligen Landstände Schwedisch-Pommerns gegenüber dem Oberpräsidenten von Ingersleben als Gesandten des preußischen Königs am 16. November 1815 in der Stralsunder Nikolaikirche abgeschlossen.

Sowohl am Anfang als auch am Ende der schwedischen Herrschaft in Deutschland stand ein kriegerischer Konflikt von europäischen Dimensionen, hier der Dreißigjährige Krieg, da die Koalitionskriege gegen Frankreich unter Napoleon, die jeweils mit einem Kongreß von Gesandten der Kriegsparteien beendet wurden, welche eine für beachtlich lange Zeiträume eingehaltene Friedensordnung schufen, die bis heute wichtige Meilensteine in der Entwicklung des Völkerrechts darstellen, der Westfälische Frieden von 1648 und die Wiener Schlußakte von 1815. Pommern und Stralsund waren von beiden Kriegen und beiden Friedensschlüssen in besonderer Weise betroffen, auch was den Beginn und das Ende der schwedischen Herrschaft in Deutschland betrifft. Mit dem Eingreifen schwedischer Hilfstruppen zur Abwehr der kaiserlichen Belagerung vor Stralsund im Frühsommer 1628 begann Schwedens Beteiligung am Dreißigjährigen Krieg und mit der Verlesung des Entlassungspatentes des schwedischen Königs Karl XIII. und einer Ansprache des schwedischen Gesandten Freiherrn von Boye an die ebenfalls ihres Eides zu entlassenden Stralsunder Regimenter endete am 23. Oktober 1815 die Herrschaft Schwedens über Territorien und Gebiete in Deutschland.

Die Historische Kommission für Pommern und die Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst haben den 200. Jahrestag des 23. Oktober 1815



zum Anlaß genommen, das Ende der Schwedenzeit in Pommern zum Thema einer gemeinsamen Tagung zu machen. Da dieses regionale Ereignis eingebettet war in Vorgänge von europäischer, ja weltweiter Dimension, deren allerorten gedacht wurde, sollte es in den Rahmen der zeitgleichen Veränderungen im Ostseeraum gestellt werden. So gab es auf der am 24. Oktober 2015 stattgefundenen Tagung auch Vorträge zum Übergang Finnlands von Schweden zu Rußland und zum Wechsel Norwegens von Dänemark zu Schweden, die beide in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ende der Schwedenzeit in Pommern standen. Neben verschiedenen Aspekten der Veränderungen in Schwedisch-Pommern oder Neuvorpommern und Rügen selbst, wie das Gebiet ab 1815 genannt wurde, das als Regierungsbezirk Stralsund bis 1932 ein verwaltungsorganisatorisch eigenständiges Gebilde blieb, richtete sich der Blick weiterer Vorträge auf mögliche Alternativen zur Erwerbung Schwedisch-Pommerns durch Preußen, nämlich den heute phantastisch erscheinenden Plan eines Erwerbs durch Mecklenburg, zum Schicksal der ebenfalls zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Schweden an Mecklenburg wieder zurückgegebenen Herrschaft Wismar und zur Integration des 100 Jahre zuvor erworbenen südlichen Vorpommerns, seit 1815 Altvorpommern, in den preußischen Gesamtstaat. Weitere Beiträge behandeln einzelne Akteure wie den Historiker Friedrich Rühls oder den Stralsunder Bürgermeister David Lucas Kühl sowie die erste Reise des neuen Landesherrn, des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., nach Neuvorpommern 1820. Leider war es Sascha Ott als einzigem Referenten der Tagung nicht möglich, seinen Vortrag für die Drucklegung zu überarbeiten, doch kann hier auf die entsprechenden Abschnitte seiner Dissertation „Die Rechtsprechung des Greifswalder Oberappellationsgerichts in Strafsachen (1815–1849)“, die 2009 in der Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft erschienen ist, verwiesen werden.

Eingeleitet wurde die Tagung am Vorabend mit einem Festakt im Stralsunder Rathaus, bei der Oberbürgermeister Alexander Badrow die Gäste herzlich namens der Stadt, Nils Jörn namens der Historischen Kommission für Pommern begrüßte und zu dem auch der scheidende Greifswalder Oberbürgermeister Arthur König zu seinem letzten offiziellen Auftritt aus der Nachbarstadt herübergekommen war, bevor Kjell Åke Modéer einen Festvortrag hielt, der ebenfalls in diesen Band aufgenommen wurde. Würdig eingebettet wurde dieser Vortrag in Musik, die von Mitgliedern des Musikkorps der schwedischen Territorialstreitkräfte (Hemvärnet) aus Karlskrona dargeboten wurde. Das gesamte Musikkorps beschloß den Festakt mit einem Zapfenstreich auf dem Alten Markt.

In der Bewertung des Erfolges oder Nichterfolges der Integration der neuen Provinz in den preußischen Staat ab 1815 kommen die sich damit beschäftigenden Beiträge zu durchaus unterschiedlichen Auffassungen. Johannes Weise sieht sie überwiegend kritisch und weist auf die Rückständigkeit Schwedisch-Pommerns, den vertraglich genau geregelten, wenig Spielräume für eine Ausgestaltung lassenden Übergang an Preußen und die finanziell verheerende Ausgangslage Preußens hin, wohingegen Anja Erdmann wenigstens im Teilbereich der Justiz auch Erfolge erkennt. Nils Jörn weist darauf hin, daß die Landstände die seit Jahrhunderten bewahrende Kraft im Herzogtum darstellten und mit dem Beharren auf ihre alten Privilegien darüber entschieden, wie modern oder eben unmodern das

Land regiert werden konnte, welchen Reformen es unterzogen wurde und wie groß die Chance auf eine Integration wirklich war.

Fakt ist deshalb auch, daß der kleinste Regierungsbezirk Preußens an der Ostsee kein Lieblingsarbeitsplatz für höhere preußische Staatsbeamte war, zumal wenn sie nicht aus der Region oder der Nachbarschaft stammten. So verwundert es nicht, daß die am längsten und erfolgreichsten tätigen Regierungspräsidenten aus dem eingeborenen Adel kamen.

Auf ein kleines, in der allgemeinen Darstellung meist übersehenes Detail der Geschichte Schwedisch-Pommerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei abschließend noch hingewiesen. Unmittelbar veranlaßt durch einen Streit mit den Landständen über die Einrichtung einer allgemeinen Landwehr in Pommern erließ der schwedische König Gustav IV. Adolf am 26. Juni 1806 ein Patent, in dem er die bisherige Verfassung Schwedisch-Pommerns aufhob und eine Angleichung an die Rechtsverhältnisse in Schweden verfügte. Zwar beeilte er sich, den auswärtigen Mächten zu versichern, daß dies nicht das Verlassen des Reichsverbandes bedeute, aber tatsächlich war es dies doch, und das Wochen vor der Niederlegung der Kaiserkrone durch Franz II. und der Gründung des Rheinbundes. In Pommern wurde mithin vorweggenommen, was wenig später das Alte Reich erschüttern sollte. Die Möglichkeit, durch die Krise des Reichsverbandes endlich Reformen einzuleiten, die die Privilegien der Landstände erschütterten, wurde schwedischerseits sofort genutzt. Ein Erfolg dieser Maßnahmen stellte sich angesichts der nachfolgenden Ereignisse allerdings nicht mehr ein. Das Sprichwort, daß alles 100 Jahre später passieren würde, trifft also wirklich nur für Mecklenburg, keinesfalls für Pommern zu – ein Ergebnis, das die Pommern keineswegs überrascht.

Auf eine andere Tatsache muß abschließend hingewiesen werden: die doch noch erfolgte Förderung des Landes für diese Tagung und den darauf beruhenden Band. Bis zum Abend des Festaktes im Löwenschen Saal war nicht klar, ob es Fördermittel für die Tagung geben würde, die Mitglieder des Vorstandes der Historischen Kommission hafteten mit ihrem Privatvermögen dafür, daß die Tagung in diesem Rahmen und in dem skizzierten Umfang stattfinden konnte. Während die Stadt Stralsund großzügig Tagungsräume zur Verfügung stellte und zu einem kleinen Empfang lud, mußte für die musikalische Umrahmung unter den Anwesenden gesammelt werden. Die Historische Kommission für Pommern wie die Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst werden sich aber dadurch in ihrem Engagement für die pommersche Geschichte nicht beirren lassen und freuen sich um so mehr, daß sich das Land doch noch zur Förderung der Tagung und des vorliegenden Bandes verstehen konnte.

Stralsund und Wismar im Sommer 2018

Nils Jörn und Dirk Schleinert



Heinrich Christian Friedrich von Pachelbel-Gehag (1762–1838)

Von Pachelbel steht exemplarisch für die personelle Kontinuität vor und nach 1815 in Vorpommern. Ursprünglich aus Pfalz-Zweibrücken stammend, war er seit 1788 Mitglied der schwedischen Regierung in Stralsund, ab 1810 deren Kanzler. Nach dem Übergang Schwedisch-Pommerns an Preußen wurde er 1817 zum ersten Regierungspräsidenten der neugebildeten preußischen Bezirksregierung Stralsund ernannt und 1818 in sein Amt eingeführt, das er bis 1825 ausübte. Er begründete zudem den bis zur Enteignung und Flucht 1945 in Vorpommern ansässigen Zweig der Familie von Pachelbel.

## Willkommen und Abschied. Schwedisch-Pommern als Spielball europäischer Politik<sup>1</sup>

*Kjell Åke Modéer*

### Prolog

Zweihundert Jahre sind in diesem Jahr vergangen, seitdem Pommerns Schweden-Zeit in die Preußen-Zeit übergang. Manche sagen vielleicht, für uns Bürger der Europäischen Union gäbe es wichtigere Sachen zu feiern als dieses historische Ereignis des Jahres 1815. Für uns heutige Historiker und Rechtshistoriker kann aber das, was vor genau 200 Jahren im Ostseeraum geschehen ist, interessante Erklärungen geben betreffs unserer Identitäten, unserer Kulturen und Tiefenstrukturen. Die Schwedenzeit ist ganz sicher vorbei, aber immer spielt diese Epoche, die kontextuell mit dem Westfälischen Friedenstraktat 1648 begann und bis zum Wiener Kongreß 1815 andauerte, eine wichtige Rolle nicht nur in der deutschen Geschichte, sondern auch in der Regionalgeschichte – und darunter verstehe ich nicht nur die Touristenwerbung der Region. Immer noch lernen Studenten Schwedisch an deutschen Universitäten, immer noch gibt es schwedische Partnerstädte und immer noch hat Schwedisch-Pommern eine regionale Identität, die mit seiner Geschichte sehr verbunden ist.

Es ist für mich eine besondere Ehre, bei dieser Gelegenheit anwesend zu sein und vor allem, hier die Festrede halten zu dürfen. Mecklenburg-Vorpommern ist für mich persönlich seit bald 50 Jahren zu einem besonderen Begriff geworden. Damals war es mit dem Rauch von Braunkohle, Dampffügen, Soljanka und sowjetischen Reinigungsmitteln in den Interhotels verbunden. Meine Erinnerungen aus der DDR-Zeit sind aber nicht nur mit diesen DDR-Artefakten verbunden, sondern auch – und besonders – mit meinen seit dieser Zeit gemachten und gepflegten neuen Freundschaften, mit gebildeten Menschen unter den Archivaren, Bibliothekaren und Universitätsangestellten in Greifswald und Stralsund. Besonders will ich hier im Stralsunder Rathaus an den damaligen Stadtarchivar Herbert Ewe erinnern. Er war ein außerordentlich charismatischer Mensch, der nicht nur seine Stadtgeschichte kannte, sondern auch sein Wissen sehr geschickt und amüsant vermittelte. Er leitete mich von seinem Amtszimmer am Johanniskloster direkt in die Schwedenzeit hinein. Ich habe viel von ihm gelernt, von schwedischen Generalgouverneuren in der Badenstraße, Stadtkommandanten am Markt und der Löwenschen Aufklärungs-

---

<sup>1</sup> Vortrag im Stralsunder Rathaus am 23. Oktober 2015 anlässlich der Tagung der Historischen Kommission für Pommern „Vom Löwen zum Adler. Der Übergang Schwedisch-Pommerns an Preußen 1815“. Der Vortragsstil ist weitgehend beibehalten worden, das Manuskript wurde nur um die nötigsten Anmerkungen ergänzt.

bibliothek im Johanniskloster. Er führte mich in die klassische deutsche Bildungskultur hinein, und mit meiner heutigen Rede möchte ich ihn dankbar in Erinnerung bringen.

Und dies sei schon das Ende des Prologes, denn ich will zu meinem eigentlichen Thema kommen. Willkommen und Abschied lautet der Titel dieses Vortrages. Jeder gebildete deutsche Bürger verbindet seit 1810 mit diesem Titel die folgenden Verse von Goethe aus seinem berühmten Gedicht:

Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe!  
 Aus deinen Blicken sprach dein Herz.  
 In deinen Küssen welche Liebe,  
 O welche Wonne, welcher Schmerz!  
 Du gingst, ich stund und sah zur Erden  
 Und sah dir nach mit nassem Blick.  
 Und doch, welch Glück, geliebt zu werden,  
 Und lieben, Götter, welch ein Glück!

In diesem Gedicht hat Goethe die Gefühle eines Abschiedes unter zwei Geliebten formuliert. Die Geliebte ist schon hinter dem Horizont verschwunden, die Küsse sind Geschichte. Aber doch, was für ein Glück, nicht nur geliebt zu werden, sondern auch selbst zu lieben.

Abschied und Willkommen, oder Willkommen und Abschied, läßt sich auch als Metapher für den heutigen Meilenstein in der gemeinsamen Geschichte Deutschlands und Schwedens verwenden. Die deutsche Romantik ist auch für unsere heutige Thematik nutzbar. Am 23. Oktober, heute genau vor 200 Jahren, wurde die schwedische Fahne nach fast 200 Jahren von dem Fahnenmast vor dem schwedischen Kommandantenhaus hier in Stralsund zum letzten Mal eingeholt und durch die preußische ersetzt. „Die hier stationierten Regimenter zogen mit klingendem Spiel und mit wehenden alten Fahnen durch das Kniepertor hinaus aus der Stadt und mit neuen und anderen hinein.“ So lebendig beschreibt Herbert Ewe in seiner Stralsunder Stadtgeschichte diese Ereignisse.<sup>2</sup> Schweden heraus, Preußen hinein. So konkret waren dieser Abschied und dieses Willkommen.

Die blaue schwedische Fahne mit dem gelben Kreuz wurde in der pommerschen Geschichte aber zu einer Metapher dieser vergangenen Zeit, die manche als „die gute alte Schwedenzeit“ beschrieben haben, andere als einen Teil „der schwedischen Kolonialgeschichte“ bezeichnen.

Zwei Perspektiven sind auch für unser Treffen hier wichtig und unterschiedlich. „Vom Löwen zum Adler“ reflektiert einerseits die schwedische Löwen-Perspektive und andererseits die preußische Adler-Perspektive. Es ist für mich ganz natürlich, auf dem Rücken des schwedischen Löwen zu sitzen, um die umwälzende Periode der europäischen und schwedischen Politik in den etwa dreißig Jahren zwischen 1790 und 1820 zu schildern.

2 Herbert EWE, Stralsund im 19. Jahrhundert. 1815–1890, in: DERS. (Hg.), Geschichte der Stadt Stralsund (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund, Bd. X), 2. Aufl., Weimar 1985, S. 234.

Es gibt mehrere wichtige Kontexte zu den Ereignissen vor 200 Jahren, an die wir uns heute erinnern. Zuerst: Die politische Geschichte Pommerns ab 1789 und seit der Regierung Gustav III., die anlässlich der geopolitischen Verhältnisse rechtskulturelle Situation, die sich besonders nach 1806 und während der französischen Besetzung dramatisch veränderte. Zweitens die kulturelle Lage im allgemeinen, die in dieser Provinz und Region so dynamisch war und wo insbesondere die deutsche Romantik so wichtig wurde. Die beiden Künstler Philipp Otto Runge aus Wolgast und Caspar David Friedrich aus Greifswald gehören zu den hervorragendsten Künstlern der deutschen Romantik. Beide stammten aus Pommern und sie wurden direkt in die damaligen Kulturkonflikte einbezogen. Nicht nur unter den Künstlern, sondern auch an den Bildungsinstitutionen finden wir wichtige Persönlichkeiten. An der Universität Greifswald lehrten Männer wie der Historiker Ernst Moritz Arndt (1769–1860), der Pfarrer und spätere Professor für Geschichte, später für Theologie Ludwig Gotthard Kosegarten (1758–1818), und der Jurist und Rechtshistoriker Karl Schildener (1777–1843). Ich werde zu diesen Personen noch zurückkehren.

Mit dem Westfälischen Frieden wurde Pommern 1648 der schwedischen Krone zugeschlagen. Die schwedische Krone wurde dadurch in das Heilige Römische Reich Deutscher Nation einbezogen. Die damalige Regentin, die schwedische Königin Christina, führte nicht nur den Titel einer Königin von Schweden, in Osnabrück und Münster wurde sie als „Frau Christine, Königin der Schweden, Goten und Wenden, Großfürstin von Finnland, Herzogin von Estland und Karelien und Herrin über Ingermanland“ benannt, im Friedenstraktat bekam sie außerdem die Hoheitsrechte des Herzogs von Pommern, des Fürsten von Rügen, der Bischöfe von Bremen und Verden und der neu gegründeten Herrschaft Wismar übertragen. Sie übte die Rechte der ehemaligen Lehensträger aus, und in ihren Territorien sollten auch in Zukunft die Gesetze und Verordnungen wie von alters her verwendet werden. Schwedisches Recht wurde nur in den Kriegsgerichten der schwedischen Provinzen angewendet.<sup>3</sup>

Im Großen Nordischen Krieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die schwedischen Provinzen erheblich reduziert. Übrig blieb das später in Preußen sogenannte Neuvorpommern mit den großen Städten Stralsund und Greifswald sowie der Insel Rügen, und die Herrschaft Wismar. Wismar wurde durch den Malmöer Pfandvertrag von 1803 an das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin zurückgegeben. Mecklenburg übernahm die Gebiete zunächst auf 99 Jahre als Pfand, es bedeutete, daß der schwedische König Oscar II. im Jahre 1903 die theoretische Möglichkeit besaß, die Stadt zurückzuholen, ein Recht, das er – und Schweden – aber nicht nutzten.<sup>4</sup>

Übrig blieben also Vorpommern und Rügen mit der Residenzstadt Stralsund, wo der Generalgouverneur Hans Heinrich von Essen und der schwedische Stadtkommandant

3 Kjell Åke MODÉER, Gerichtsbarkeiten der schwedischen Krone im deutschen Reichsterritorium, (Rättshistoriskt bibliotek, 24), Lund 1975.

4 Lars DALGREN, Sverige och Pommern 1792–1806, Uppsala 1914, S. 135. [übersetzt: L. DALGREN, Pommern und Schweden 1792–1806, in: Pommersche Jahrbücher, 17 (1916)].

mit der schwedischen Garnison weilt. Das Wismarer Tribunal, seit 1653 das höchste Gericht der schwedischen Provinzen, zog schon 1802 nach Stralsund, wurde aber im folgenden Jahr nach Greifswald verlagert. Der letzte Tribunalspräsident war Nils Anton Bark (1760–1822) – zugleich Gouverneur in Wismar –, der im Jahre 1799 seine Ämter angetreten hatte.<sup>5</sup> Er wurde eine repräsentative Figur für diese dekadente Periode der schwedischen Herrschaft. Bark wurde am Anfang seiner Karriere als „jung, unerfahren und mit guten Absichten“ betrachtet, aber später immer mehr kritisiert. Er selbst betrachtete mit Bitterkeit seine mißlungenen Reformversuche und die Pommern wurden von ihm als seine persönlichen Feinde angesehen. Der junge König Gustav IV. Adolf folgte ahnungslos Barks Ratschlägen, ohne zu wissen, daß er nicht ohne Ursache als ein „schwacher und schlecht untermauerter Mann“ angesehen wurde.<sup>6</sup> Der Umzug des Wismarer Tribunals war freilich eine Voraussetzung der Verpfändung der Herrschaft Wismar an Mecklenburg, aber Bark gehörte zu den erbitterten Kritikern dieser Maßnahme, die er dennoch durchzusetzen hatte. Von Greifswald aus schlug er nach dem pommerschen Staatsstreich von 1806 radikale Justizreformen vor, u. a. daß das Tribunal, dessen Präsident er war, mit dem Hofgericht zusammengelegt werden sollte.<sup>7</sup> Die Regierung, die bis dahin seine Entwürfe angenommen hatte, hatte jedoch, so Boëthius, „größeren Respekt für die historische Kontinuität“ und verhinderte die Umsetzung dieser Vorschläge.<sup>8</sup>

Eine begrenzte Anzahl von Familien beherrschte die hohen Ämter in der Verwaltung, sie dominierten die verschiedenen privilegierten Korporationen und beeinflussten die Beschlüsse des Landtags. Es war nach Bertil Boëthius eine aristokratische und streng konservative Gesellschaftsorganisation, von einer altertümlichen Kultur, die durch die von privilegierten Kreisen üblichen Mißbräuche, Intrigen und persönlichen Zwistigkeiten geprägt war. Andererseits gab es in den unteren Schichten des Bürgertums eine wachsende demokratische Strömung, die mit immer kräftigerer Stimme die Abschaffung der Leibeigenschaft forderte.

Die letzten 15 Jahre unter der schwedischen Herrschaft wurde Pommern tatsächlich zu einem Spielball in der größeren geopolitischen Perspektive, wo nicht nur dänische, norwegische, finnische, russische, französische und preußische Interessen sichtbar wurden. Auch die schwedischen transatlantischen Kolonien in West-Indien, St. Bartholomäus und Guadeloupe wurden in dieses geopolitische Spiel einbezogen.

Mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Sommer 1806 begann für Pommern ein völlig neuer Rechtszustand.<sup>9</sup> Die Regierungsgewalt wurde dem Generalgouverneur Hans Heinrich von Essen allein übertragen. Das Ständewesen wurde

5 Bertil BOETHIUS, [Art.] Nils A A Bark, in: Svenskt Biografiskt Lexikon [SBL], Bd. 2, Stockholm 1920, S. 744.

6 Ebd.

7 Reinhart BERGER, Rechtsgeschichte der schwedischen Herrschaft in Vorpommern, Würzburg 1936, S. 65.

8 BOETHIUS, Bark, (wie Anm. 5), S. 744.

9 Nils F. HOLM, [Art.] Hans Henrik von Essen, in: SBL, Bd. 14, Stockholm 1953, S. 576 ff.

nach schwedischem Vorbild umgestaltet: Adel, Priesterschaft, Bürgerschaft und Bauernstand, und schon 1806 tagte der neue Landtag in Greifswald. Beim Bauernstand gab es Schwierigkeiten. In Schweden waren die Bauern frei und unabhängig, in Pommern aber waren sie immer noch durch die Leibeigenschaft geknechtet. Die Leibeigenschaft wurde vom schwedischen König aufgehoben, der Vollzug dieser Bekanntmachung zog sich aber hin. Die veränderte verfassungsrechtliche Situation hatte zur Folge, daß auch schwedisches Recht in Pommern eingeführt werden sollte. Die Einführung sollte am 1. Juli 1807 stattfinden. Also mußte man nicht nur das schwedische Gesetzbuch von 1734, sondern auch die königlichen Verordnungen und Gesetzesnovellen, die nach 1734 in Kraft getreten waren, ins Deutsche übersetzen. Für diesen Zweck wurde eine Gesetzeskommission eingerichtet, in der zwei Repräsentanten der Universität Greifswald, der Jurist Karl Schildener und der Nicht-Jurist Ernst Moritz Arndt, zu dieser Zeit Professor für Geschichte, Mitglieder wurden.<sup>10</sup> Als sich die Übersetzungsarbeiten und die Drucklegung verzögerten, wurde die Einführung des schwedischen Rechts um ein Jahr verschoben – und damit konnte es (Gott sei Dank, kann man vielleicht sagen) nicht in Kraft treten. Die französische Okkupation in Pommern zu Neujahr 1807 hatte zur Folge, daß statt dessen temporär die Napoleonischen Gesetze, nicht die schwedischen, in Pommern implementiert wurden.

Da er als Verantwortlicher für den schmerzhaften Verlust Finnlands angesehen wurde, wurde König Gustav IV. Adolf in einem Staatsstreich abgesetzt, und in den folgenden Friedensverhandlungen mit Frankreich wurde Pommern 1810 im Pariser Frieden wieder Schweden zugeschlagen.<sup>11</sup> Also: Franzosen raus, Schweden rein.

Jetzt treten wir in die große Politik ein: Im Jahre 1812 formulierte der schwedische Kronprinz Karl Johan Bernadotte, ehemaliger Marschall von Frankreich, aber seit 1810 in das schwedische Königshaus sowohl gewählt als adoptiert, eine Strategie der schwedischen Außenpolitik, mit der er den abgesicherten skandinavischen Halbinselstaat konstruieren wollte. Das Hauptziel der schwedischen Anstrengungen war Norwegen. Eine Voraussetzung der schwedischen Einsätze auf dem europäischen Kontinent, besonders in Norddeutschland, war, daß diese Eroberung mit Hilfe von Rußland durchgeführt werden sollte. Eine andere, jedoch nicht ausgesprochene Voraussetzung war, daß Pommern zunächst als ein Ersatzobjekt betrachtet wurde, um das übergreifende Ziel zu erreichen: Dominanz auf der skandinavischen Halbinsel. Diese Voraussetzungen wurden auch in einem Allianzvertrag zwischen Rußland und Schweden, dem sog. Vertrag von Petersburg, im April 1812 festgelegt.<sup>12</sup>

Gleichzeitig, auf dem Reichstag in Örebro im April 1812, wollte der Kronprinz auch seine politische Stärke beweisen. Er versuchte, die Stellung des Königs in der Regierungsform zu stärken. Mit einer Veränderung in der Verfassung der Pressefreiheit erhielt die Regierung

10 Kjell Å. MODÉER, *Unter dem schwedischen Zepter*, in: *Sprache – Recht – Geschichte*, hg. v. Jörn ECKERT; Hans HATTENHAUER, Heidelberg 1991, S. 224.

11 Ulf SUNDBERG, *Svenska freder 1249–1814*, Stockholm 2002, S. 351 f.

12 Oscar ALIN, *Förhandlingarna om allianstraktaten mellan Sverige och Ryssland af den 5 april/24 mars 1812*, Stockholm 1900.



Macht über die Presse, eine Maßnahme, die wegen der veränderten außenpolitischen Lage als notwendig betrachtet wurde.<sup>13</sup> Auf diesem Reichstag wurde auch eine Entscheidung betreffs der überseeischen Kolonien Schwedens getroffen, d. h., daß „die Insel Bartholomäus und die ultramarinen Kolonien, die in der Vergangenheit so wie Pommern von der schwedischen Krone erworben worden sind, von der Verfassung, Administration und Finanzverwaltung Schwedens ausgenommen und direkt seiner Königlichen Majestät unterstellt werden sollten“.<sup>14</sup> Dadurch erhielt der König persönlich eine wichtige Möglichkeit, eine Einnahmequelle für die Krone und das Königshaus zu bekommen. Eine wirtschaftliche Stärkung des Königshauses war für eine Verwirklichung der Politik des Kronprinzen 1812 unabdingbar. Gleichzeitig wurde dadurch die Besonderheit der Provinzen im Verhältnis zum Mutterland im verfassungsrechtlichen Kontext unterstrichen.

Als Napoleon 1812 seinen Feldzug gegen Rußland begann, zog er noch einmal mit seinen Truppen in Pommern ein, und damit erklärte auch Schweden Frankreich den Krieg. Karl Johan und Zar Alexander trafen sich im August d. J. in Turku (Åbo) und vereinbarten eine Zusatzkonvention zum Traktat von Petersburg, die den schwedischen Militäreinsatz in Rußland und die russischen Hilfskräfte beim Angriff auf Dänemark bestätigte, um Seeland zu erobern.

Als Napoleons Kriegsglück im Herbst 1812 schwand, veränderte sich die Situation auch für Schweden. Zar Alexander war sicher an das Traktat von Turku gebunden, aber die Beziehungen zwischen Rußland und Schweden waren wegen des schwedischen Vertragsbruchs kühler geworden. Die schwedische Militärhilfe war ausgeblieben. Schweden suchte in dieser Lage Unterstützung von England, und Anfang März 1813 wurde in Stockholm ein Allianzvertrag zwischen Schweden und England unterzeichnet. In diesem verzichtete England u. a. zugunsten des schwedischen Königs und seiner Nachfolger auf die ehemals französische Insel Guadeloupe. Karl Johan formulierte auch an England seine Hoffnungen, ohne Hilfe von Rußland Dänemark zu zwingen, Norwegen an Schweden zu übergeben. Einen Monat später unterzeichnete er in Stockholm noch einen Allianzvertrag, jetzt mit Preußen. Damit trat Preußen den Bestimmungen der schwedisch-russischen Traktate betreffs Norwegen bei und war bereit, 27.000 Männer zur Verfügung zu stellen, „um direkte Operationen auf dem Festland gegen den gemeinsamen Feind“ durchzuführen. Dadurch erhielt Schweden das Versprechen einer dritten Macht, Norwegen zu erobern. Diese Bestimmung wurde jedoch nahezu wertlos, als der Vertrag in Berlin abgelehnt wurde und lange ohne Ratifizierung blieb.

Es ist offenbar, daß die Rekonstruktion Europas zu diesem Zeitpunkt für den schwedischen Kronprinzen eine immer wichtigere Frage wurde. Im Winter 1813 besuchten mehrere Persönlichkeiten des europäischen Kulturlebens Stockholm, u. a. Madame Germaine de Staël und August Wilhelm Schlegel.<sup>15</sup> Obwohl Karl Johan nie ein Hauptakteur dieser

13 Torvald T:SON HÖJER, Carl XIV Johan. Kronprinstiden, Stockholm 1943, S. 129 f.

14 A. a. O., S. 130 f.

15 A. a. O., S. 159.

geopolitischen Konstruktion wurde, waren seine Ziele ambitioniert. Am 26. April 1813 verließ er Stockholm und reiste nach Stralsund. Das militärische Hauptquartier dort wurde nicht nur ein Zentrum des politischen Schwedens, sondern auch eines der pommerschen Provinz. Am 18. Mai landete Karl Johan in Stralsund „unter dem Klang der Kirchenglocken und Getöse der Salutbatterien“.<sup>16</sup> Er wurde als ein neuer Gustavus Adolphus II. von den norddeutschen Völkern begrüßt. Der Anfang des Kriegszuges hätte aber besser ausfallen können; ein paar offenbare Insubordinationsverbrechen von hohen Offizieren unterminierten seine Stellung. Mehrmals war er gezwungen, seine Forderungen auf Gesetzesgehorsam und Disziplin zu artikulieren und zu verschärfen.<sup>17</sup>

In Stralsund traf er auch mit Wilhelm Malte zu Putbus (1783–1854) zusammen, der schon von König Gustav IV. Adolf im Gefolge des Staatsstreiches von 1806 im darauf folgenden Jahr zum Fürst erhoben worden war. Der Fürst wurde jetzt zum Vize-Generalgouverneur ernannt und folgte dem Kronprinzen während seines deutschen Feldzuges.<sup>18</sup>

Von seiner Position in Pommern konnte Karl Johan passiv beobachten, wie die Alliierten Schwedens ihre Positionen veränderten, und wie sie Anfang Juni mit Napoleon einen Stillstand beschlossen, ohne Schweden oder England dabei einzubeziehen. Jetzt wurde es seine Aufgabe, sie davon abzuhalten, einen Frieden zu schließen, der „den Grabstein über die Gruft Europas legen würde“.<sup>19</sup>

Im Juli traf sich der schwedische Kronprinz mit seinen Verbündeten auf dem Schloß Trachenberg in Schlesien. Zar Alexander und der preußische König Friedrich Wilhelm III. waren dort mit Beobachtern aus England und Österreich zusammengekommen. Ein Hauptziel der schwedischen Diplomatie bei diesem Treffen war es, Klarheit zu schaffen betreffs der Einstellung der Verbündeten in der norwegischen Frage, nachdem der dänische König für Napoleon Partei ergriffen hatte. Die Alliierten wollten sich jedoch nicht binden lassen. Es gab also mehr wohlklingende rhetorische Formulierungen als verpflichtende Verträge, die der Kronprinz von seinen Alliierten in dieser Frage erhielt. Er mußte verstehen, daß der Erwerb von Norwegen auf unbestimmte Zeit zu verschieben war. Jedoch machte die neue Position Dänemarks an der Seite des gemeinsamen Feindes Napoleon Hoffnungen auf künftige Unterstützung von den Alliierten.<sup>20</sup>

Der Kronprinz wurde in Trachenberg beauftragt, die Nordarmee zu führen. Sie war sowohl in ihrer Zusammensetzung als in ihrer Leitung zerbrechlich. Die preußischen Truppen umfaßten hauptsächlich Landwehr, auch die schwedische Infanterie war nicht imponierend. In Schweden war die Teilnahme an einem Krieg auf der russischen Seite „tief unbeliebt, und die Sympathien in den meisten schwedischen Kreisen waren für Napoleon“.<sup>21</sup>

16 A. a. O., S. 165.

17 A. a. O., S. 165 f.

18 André FARIN, Wilhelm Malte zu Putbus und seine Fürstenresidenz auf der Insel Rügen, 2. Aufl., Putbus 2002, S. 39.

19 HÖJER, Carl XIV. Johan, (wie Anm. 13), S. 171.

20 A. a. O., S. 175.

21 A. a. O., S. 179.

Der Kriegszug Karl Johans verlief aber glücklich. Die Schlachten bei Groß Beeren, Dennevit und Leipzig verliefen zugunsten der Alliierten. Während des Sommers 1813 wurden die deutschen Rekonstruktions- und Verfassungsfragen den militärischen Aktivitäten untergeordnet, aber nach der Schlacht bei Leipzig im Oktober d. J. wurden sie aufs Neue hervorgehoben. In der Konvention, die unter den Alliierten betreffs der Verwaltung und wirtschaftlichen Prästationen der okkupierten Territorien zustande gekommen war, war Schweden einer der Erst-Unterzeichner. Schweden sollte einen Anteil bekommen, der einem Fünftel entsprach von dem der großen Festlandsmächte, d. h. Rußland, Preußen und Österreich.<sup>22</sup>

Der Sommer 1813 gehörte für Karl Johan zu den erfolgreichsten in seinem Leben. Nach Leipzig ging es jetzt darum, die Alliierten für die Abtretung Norwegens an Schweden zu gewinnen – oder zumindest – als Pfand Dänemarks Besitzungen auf dem Kontinent. Während des Herbstes kam die Nordarmee nordwärts voran, und mit den Truppen in Holstein wurde am 15. Dezember ein Waffenstillstand in Rendsburg unterzeichnet. Damit konnten Verhandlungen zwischen Dänemark und Schweden in der norwegischen Frage eingeleitet werden.<sup>23</sup> Schweden mußte jetzt entweder ganz Norwegen gleich erwerben oder Sicherheiten für seine Abtretung bei einem allgemeinen Frieden. Da keine Vereinbarung zustande kam, wurden die Feindseligkeiten am 6. Januar 1814 wiederaufgenommen, und die Nordarmee rückte Richtung Jütland vor. Schon am folgenden Tag (7. Januar) teilte jedoch die dänische Regierung mit, daß sie damit einverstanden sei, ganz Norwegen unmittelbar abzutreten, wenn die Alliierten Schleswig-Holstein räumen würden, und daß Schweden Pommern mit Rügen an Dänemark abtreten und ein Versprechen wegen einer angemessenen Vergütung für Norwegen abgeben würde.<sup>24</sup> Diese Mitteilung gelangte am 8. Januar an das Hauptquartier und die Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen, die nach Kiel verlegt wurden, konnten damit beginnen. Am folgenden Tag kapitulierte Dänemark, ein paar Tage später konnten die Friedensverhandlungen eingeleitet werden und in der Nacht zwischen dem 14. und 15. Januar 1814 wurde der Frieden von Kiel in Bernadottes Hauptquartier Burwaldscher Hof unterzeichnet. Das Friedenstraktat, das auch einen Friedensschluß zwischen Dänemark, Preußen und Rußland regelte, wurde umgehend in Stockholm und Kopenhagen ratifiziert. Dänemark wurde verpflichtet, sich in einem eventuellen künftigen Krieg gegen Napoleon zu stellen. Der dänische König und seine Nachkommen verzichteten auf Norwegen (Art. 4) und erhielten als Kompensation den schwedischen Teil von Pommern mit der Insel Rügen (Art. 7). Gleichzeitig entrichtete die schwedische Krone an Dänemark einen Schadensersatz von 1.000.000 Reichstalern.<sup>25</sup>

Die Übernahme sollte dadurch geschehen, daß schwedische Truppen unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedenstraktates in Norwegen einrücken und ihre Festungen

---

22 A. a. O., S. 199.

23 A. a. O., S. 212.

24 A. a. O., S. 224.

25 A. a. O., S. 228.

besetzen sollten, während Pommern und Rügen an Dänemark übergeben werden sollten, sobald die Festungen Fredrikshall, Kongsvinger, Fredrikstad und Akershus von den Schweden okkupiert waren.<sup>26</sup>

Für Karl Johan war dadurch sein großes politisches Programm aus dem Jahre 1812 verwirklicht. Die westliche Grenze Schwedens war festgelegt, die skandinavische Halbinsel vereinigt, ein Ersatz für das verlorene Finnland – mit Hilfe russischer diplomatischer Aktivitäten – geschaffen. Schweden hatte sich durch den letzten Kriegszug als eine geachtete und selbständige Nation im neuen Europa etabliert, was für die künftige Monarchie wichtig war.<sup>27</sup> Für diesen Zweck konnte der Kronprinz Pommern opfern. Nach dem Fall des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation 1806 hatte Schweden keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu verteidigen, eher umgekehrt. Die Krone wurde dort in Angelegenheiten und Probleme hineingezogen, welche das Land nichts angingen, vor allem, da Preußen alles versuchte, um Vorpommern seinem Konglomeratstaat einzuverleiben.

Die intellektuelle Elite Pommerns reagierte zunächst ablehnend auf diese Entwicklung. Ernst Moritz Arndt schrieb seinem Freund Karl Schildener in Greifswald, daß er den Friedenstraktat sowohl als unwürdig wie beunruhigend ansah, wenn „deutsche Länder von fremden Fürsten wie eine Kreatur wegverhandelt werden“.<sup>28</sup> Er forderte Schildener auf, zusammen mit seinen Freunden so bald wie möglich eine Bewegung zu gründen, um Pommern statt dessen an Preußen anzuschließen. Gleiches tat Fürst Wilhelm Malte von Putbus, der als Beobachter bei den Friedensverhandlungen in Kiel teilgenommen hatte. Im Namen seiner Untertanen schrieb er an den preußischen Außenminister Karl August von Hardenberg (1750–1822) und an den preußischen König und reagierte heftig auf die Abtretung Pommerns an Dänemark.<sup>29</sup>

Schweden war also bereit, Pommern zu opfern, um Norwegen zu gewinnen. In geheimen Verhandlungen bei dem Friedenskongreß in Wien 1815 war es preußischen Diplomaten gelungen, Dänemarks endgültigen Verzicht auf Pommern zu erreichen. Nach langem Zweifel war auch Schweden bereit, Pommern an Preußen abzutreten, obwohl das Kieler Traktat dadurch gebrochen wurde.<sup>30</sup>

Das Schlußtraktat wurde am 7. Juni 1815 unterzeichnet. Dänemark war jetzt bereit, Pommern für 2 Millionen Reichstaler zu veräußern, um statt dessen das Herzogtum Lauenburg von Preußen zu kaufen. In einem Sondervertrag mit Hannover am 29. Mai 1815 konnte Lauenburg an Dänemark verkauft werden. Gleichzeitig verzichtete Schweden auf Pommern für eine Geldsumme von 3,5 Millionen Reichstalern. Die Auslieferung der Pro-

26 Ebd.

27 Johannes RASSOW, Verhandlungen über die Vereinigung des ehem. schwedischen Vorpommerns und Rügens mit Preußen, in: Pommersche Jahrbücher XVI, 1915, S. 123.

28 E. M. Arndt an Schildener 26. 01. 1814, in: RASSOW, Verhandlungen, (wie Anm. 27), S. 115 f. 29 Ebd.

30 Georg NØRREGÅRD, Danmark og Wienerkongressen 1814–15, København 1948; O. ALIN, Karl Johan och Sveriges yttre politik 1810–1815, Stockholm 1899; E. CARLSSON, Sverige på kongressen i Wien 1814–15, in: Historisk Tidskrift 1883, S. 67–136.

vinz sollte einen Monat nach der Übergabe der Ratifikationen stattfinden. Gleichzeitig verzichteten Dänemark und Schweden auf alle Forderungen, die wegen der nicht erfüllten Teile des Kieler Traktats entstanden waren.<sup>31</sup>

Es gab noch eine geheime Ergänzungskonvention vom 10. Juni 1815, durch die sich Preußen verpflichtete, dem schwedischen Kronprinzen 1.550.000 Reichstaler zu bezahlen „als Wiedergutmachung für verschiedene Zusagen zugunsten Preußens bei der Übergabe Pommerns und Rügens“. <sup>32</sup> Es ging um die Güterdonationen, die der Kronprinz an die Armeeeoffiziere gegeben hatte, die aber nach dem Kieler Frieden erneuert werden mußten und für deren Entschädigung der König die Verantwortung trug.

Der Kieler Frieden wurde mit gemischten Gefühlen nicht nur in Pommern, sondern auch in Dänemark und Norwegen aufgenommen. Pommern wurde in den diplomatischen Verhandlungen buchstäblich als ein Spielball behandelt. Der künftige Monarch Karl XIV. Johan war der einzige, der mit den völker- und verfassungsrechtlichen Aktivitäten der Jahre um 1815 zufrieden war. Ihm war es gelungen, eine Personalunion mit Norwegen zu erreichen. Damit konnte er sich für den Verlust von Finnland, der alten östlichen Hälfte des schwedischen Reiches, revanchieren. Sein diplomatisches Geschick kam auch ihm selbst und seiner Familie zugute. Mit den Rechten, die Schweden erworben hatte, hatte der erste Bernadotte auf dem schwedischen Thron auch geschickt Vorteile für sich selbst und seine Erben ausgehandelt.<sup>33</sup>

So kommen wir also zu dem formellen Abschied und Willkommen zurück. Heute vor 200 Jahren versammelten sich im Großen Saal des Gouvernementshauses, des Regierungsgebäudes in der Badenstraße, die Regierungsvertreter Schwedens und Preußens, die Deputierten der Ritterschaft und Städte, der Universität und der Kirche. Der Stockholmer Gesandte, „vom Schmerz der Trennung ergriffen“, verlas das „Entlassungspatent“ König Karls XIII. und der Berliner Vertreter „mit kräftiger Rede“ das „Besitzergreifungspatent“ von König Friedrich Wilhelm III. Der Schwede ließ kund und zu wissen tun, daß es seinem Herzen ein großes Opfer gewesen sei, sich von einem Lande zu trennen, dessen Einwohner jederzeit die rührendsten Beweise des Patriotismus und der Anhänglichkeit an das Mutterland abgelegt hätten, und der Preußenkönig ließ verlauten, daß er seine bisherigen königlichen Titel nun mit dem des ‚Fürsten von Rügen‘ vervollständigen werde. Die preußischen Adler wollte er an den Grenzen zur Bezeichnung seiner Landesherrlichkeit aufrichten und statt der bisher angehefteten Wappen sein königliches Wappen anschlagen lassen.<sup>34</sup> Es ging um hochgestimmte Rhetorik, ansonsten blieb alles wie früher. Herbert Ewe unterstrich, daß die Beamten auf ihren Posten verbleiben sollten, die Einwohner den Schutz erfuhren, dessen sich die Untertanen in den übrigen Staaten erfreuten, und der

31 HÖJER, Carl XIV. Johan (wie Anm. 13), S. 372.

32 Ebd.

33 HÖJER, Carl XIV. Johan (wie Anm. 13), S. 373 f.

34 EWE, Stralsund (wie Anm. 2), S. 234.

König versprach die ständische Verfassung zu erhalten, er wolle sich jedoch der allgemeinen Verfassung anschließen, die er dem Gesamtstaat zu gewähren beabsichtigte.<sup>35</sup>

Also Exit Schweden und Willkommen Preußen. Aber war es so einfach, daß die Pommern nur einen neuen Nationalanzug anzogen und damit eine neue nationale Kultur angenommen hatten? Die Identitäten und Loyalitäten unter der pommerschen Bevölkerung waren ja am Ende der Schwedenzeit sehr zersplittert gewesen. Die Einstellung der pommerschen Elite nach dem Staatsstreich und dem Untergang des Kaiserreichs zeigte betreffs ihrer Identität ein sehr gespaltenes Muster. Es gab ausgesprochene pommersche Patrioten, aber es gab auch eine schweden-orientierte Fraktion, eine andere, die an die französische Okkupationsmacht und ihre modernen Ideale glaubte, andere wieder waren positiv gegenüber Preußen eingestellt oder waren sogar Nationalisten. Die pommerschen Patrioten waren Konservative; die Schwedenfreunde waren, Ernst Moritz Arndt nach, „an das gutmütige Laissez-faire-System des schwedischen Wesens gewöhnt und gleichfalls an die sorglose Ungebundenheit, die mit großer Freiheit für den Einzelnen verbunden ist“.<sup>36</sup> Die pommerschen Anbeter von Napoleon aber riefen aus: „Ich habe Napoleon gesehen, ich habe den Finger Gottes gesehen und alles soll sich biegen.“<sup>37</sup>

Nach 1815 treten vor allem die alten Schwedenfreunde in den Quellen hervor. Die Erinnerungen zweier Professoren aus Uppsala können als Beispiel hier erwähnt werden. Der Universitätsadjunkt Per Daniel Amadeus Atterbom (1790–1855) passierte Greifswald auf seiner italienischen Reise im Sommer 1817. „Die Einwohner sind freundlich, gastfreundlich und sehr *schwedisch* gesinnt. Diese Gemütsverfassung, die im ganzen ehemaligen Schwedisch Pommern vorherrscht, beweist, daß auch südlich der Ostsee bekannt ist, wie mild und begünstigend das schwedische Zepter ist. Es gab doch, nicht sehr lange her, eine Zeit, da die Herren Pommerer es nicht zugeben wollten, und da man oft hörte sie wünschten, daß die Franzosen je eher desto besser die innere politische Lage verändern sollten. Sie sind jetzt genügend bestraft.“<sup>38</sup> In Greifswald traf Atterbom mit den Professoren Kosegarten und Schildener zusammen. Der alte Professor Kosegarten hatte, Atterbom nach, „das Mißgeschick gehabt, sich in Napoleon zu verlieben ... war aber ein Mann mit Geist und vorzüglicher Belesenheit“.<sup>39</sup> Auch der Schwedenfreund Karl Schildener machte einen guten Eindruck auf Atterbom: „Ein gleich spirituell und kenntnisreicher Jurist mit einem klaren und scharfen Blick, einer männlichen Klarsicht, witzigen Bemerkungen und zielstrebigem Geschmeidigkeit der Seele“.<sup>40</sup>

Auf seiner italienischen Reise traf Atterbom in Dresden auch „den Halbschweden“ Caspar David Friedrich (1774–1840). An der Dresdener Akademie waren Friedrich und sein

35 Ebd.

36 RASSOW, Verhandlungen (wie Anm. 27), S. 132.

37 A. a. O., S. 153.

38 P. D. A. ATTERBOM, *Minnen från Tyskland och Italien*, I, Stockholm 2002, S. 37.

39 A. a. O., S. 41.

40 A. a. O., S. 42.

norwegischer Kollege Johann Christian Dahl (1788–1857) die hervorragenden Repräsentanten der deutschen Romantik. Bekannterweise waren Sonnenuntergänge bei Friedrich ein häufiges Thema seiner umfassenden allegorischen Gemälde. Zwanzig Jahre nach der pommerschen Trennung von Schweden, dem Abschied, dem Sonnenuntergang, stellte Friedrich eines seiner berühmtesten Gemälde fertig, *Die Lebensstufen*, jetzt im Museum der bildenden Künste in Leipzig. In diesem nur für die nächsten Angehörigen gemalten Werk verband Friedrich das Symbolische im Sinne des allgemein menschlichen Schicksals mit einem sehr persönlichen Bekenntnis. Ein alter Mann, eine Selbstdarstellung, steht mit jüngeren Mitgliedern seiner Familie zusammen am Strand der Ostsee, dem „Utkiek“ bei Greifswald. Die Kleidung kennzeichnet den alten Mann als Anhänger der im restaurativen Deutschland als „Demagogen“ denunzierten nationalliberalen Kräfte. Die real gestaltete und emotional tiefempfundene Abendlandschaft steht für die natürliche Abfolge der Generationen. Fünf Segelschiffe auf dem Bild beziehen sich auf die Personen im Bild und unterstreichen die Deutung des Bildes als Gleichnis einer Lebensfahrt. In ihrer Mitte sitzt ein Junge, der ein schwedisches Fähnchen hochhält, während ein Mädchen danach greift. Friedrich hat mehrmals die schwedische Fahne als sein Bekenntnis zum Christentum und zu Schweden, zu seiner pommerschen Herkunft und als Freiheitssymbol in seinen Gemälden verwandt. So also auch hier in Dresden 1835, einige Jahre vor seinem Tode. Vergangenheit und Zukunft liegen auf diesem nostalgischen Sonnenuntergangsbild hinter dem Horizont. Schweden ist für Friedrich verloren, aber nicht vergessen.

## Epilog

Ich komme zum Ausklang. Freilich brachten die geopolitischen Veränderungen für Vorpommern neue Zentren und Peripherien mit sich. Statt Stockholm wurde Berlin jetzt ein Zentrum. Die kulturellen Beziehungen zwischen den letzten Generationen von Pommern und Schweden hörten 1815 nicht auf. Aber sie erhielten neue Verhältnisse. Die Universität Greifswald war in der Schwedenzeit als die südlichste Universität Schwedens betrachtet worden. Die kulturelle Elite Schwedens in ihrer im 19. Jahrhundert immer deutlicheren Bekehrung zum Germanismus fuhr aber lieber nach Berlin, Göttingen, Jena, Heidelberg, Freiburg und München. Greifswald wurde ein Gasthof auf dem Weg dorthin, an dem viele schwedische Studenten vorbeifuhren.<sup>41</sup> An der Universität Greifswald betrachtete man sich selbst noch während der Schwedenzeit rückblickend als „eine Art Versorgungsanstalt für gelehrte Invaliden, ein Sibirien, wohin man Gelehrte, die man in Schweden

41 Kjell Å. MODÉER, Die Universität Greifswald und Schweden. Rechts- und Kulturhistorische Betrachtungen, in: Bausteine zur Greifswalder Universitätsgeschichte. Vorträge anlässlich des Jubiläums „550 Jahre Universität Greifswald“, (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald, Bd. 8), hg. v. Dirk ALVERMANN; Karl-Heinz SPIESS, Stuttgart 2008, S. 118 f.

nicht gebrauchen konnte, als Professoren relegierte“.<sup>42</sup> Diese akademische gelehrte Peripherie in Greifswald war aber ihren schwedischen Kollegen treu.

Und dann zum Schluß ein letztes Treffen unter Freunden aus der Schwedenzeit im Sommer 1846, mehr als dreißig Jahre nach der Trennung. Professor Erik Gustaf Geijer (1783–1847) aus Uppsala unternahm mit seiner Tochter seine letzte Reise nach Deutschland.<sup>43</sup> Geijer machte auf seiner Reise in Bonn Station und besuchte seinen alten Freund Ernst Moritz Arndt. Die beiden kannten einander seit 40 Jahren, seit Arndts Aufenthalt in Schweden 1806–09. Geijer war zu der Zeit 63 Jahre alt, Arndt 77. Es war ein Treffen unter kulturhistorischen Göttern. Geijer war der Vater der schwedischen Romantik, des Nationalismus und Liberalismus. Arndt und Geijer hatten also viel gemeinsam. Sie waren Historiker, Schriftsteller und Reformpolitiker. Nur ein konkretes Beispiel: Es ist Arndt zu danken, daß die Leibeigenschaft in Pommern abgeschafft wurde, und Geijer war bei der Abschaffung der Sklaverei in der schwedischen Kolonie Sankt Bartolomäus aktiv.

Der rehabilitierte Professor Arndt wohnte am Rheinufer und hatte als eifriger Schwedenfreund eine Allee von Hängebirken an seinem Haus gepflanzt, die ihn an seine Schwedenzeit erinnerten. „Mit unendlicher Mühe, Umsorge und Hartnäckigkeit hat Arndt diese Bäume gepflanzt und aufgezogen als Erinnerung an ein Land, von welchem er so viele andere liebe und freundliche Erinnerungen hat und an welches er immer noch mit Dankbarkeit denkt“, erklärte Geijer seiner Tochter. „Verwunderlich fremd“ stehen sie hier, „ungefähr wie der Ton des nordischen Gemshorns in der Mitte eines vollstimmigen Orchesters“.<sup>44</sup>

So kam Vater Arndt seinen Gästen entgegen und begrüßte sie in seinem „lustigen, gebrochenen, aber lebhaft fließenden Schwedisch: Got tag, Got tag, käre mänesker. Was macht Ihr denn? – Ach, mine bjerker! – Ja, nicht wahr. Tem kann jag vare stolt öfver – Det är doch en lille stycke Sverige – men så shtore och vackre som på Ransäter är tem icke, du Erik Gustaf? – Gott im Himmel, du Herzensjunge, vat gläder jag mig icke åt att se dich här!“<sup>45</sup>

Und die beiden grauhaarigen Jünglinge umarmten einander, küßten einander kräftig auf beide Wangen und wischten aus ihren Augen die Tränen der Rührung. Danach wurde das Abendessen mit hausgemachtem Wein serviert, und im Sonnenuntergang auf der Terrasse des Hofes konnten die Gespräche nicht lebendiger sein. „Und noch einmal hat man mit tränengefüllten Augen lächelnd angestoßen, während die Erinnerungen immer festere Fäden von Herz zu Herz spannen, und der Schimmer des Sonnenuntergangs der Vergangenheit so wunderschön mit dem Gegenwärtigen sich mischte, so daß man kaum weiß, was Traum oder was Wirklichkeit ist.“<sup>46</sup>

42 A. a. O., S. 119.

43 Anna HAMILTON GEETE, *I solnedgång. Minnen och bilder från Erik Gustaf Geijers senaste lefnadsår*, 3. Sammlung (Sommer 1846), Stockholm 1912, 188 f.

44 A. a. O., S. 189.

45 A. a. O., S. 190.

46 A. a. O., S. 195 f.



Beim Abschied folgte Vater Arndt seinen Gästen die Birkenallee entlang, aber auch an der Schranke wollte er nicht Abschied nehmen – er sagte lieber Auf Wiedersehen. „Also auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, käre mennesker, alle zusammen. ... Und so lange man noch einander sehen konnte, blieb er stehen, nickend und winkend zu den Wegziehenden. ... Es war eine warme Sommernacht. Hoch am Himmel stand der Vollmond über dem Siebengebirge, Leuchtkäfer glänzten im Gras und die Luft war voller Jasminduft. Mit einem Wort, alles war mehr als zuvor wie ein Diorama, denn wann erlebt man wohl jemals etwas Gleiches im Leben?“<sup>47</sup>

---

47 A. a. O., S. 199.

## Reformversuche am Ende der Schwedenzeit<sup>1</sup>

*Nils Jörn*

Der Eindruck von der Schwedenzeit in Pommern und Wismar ist sehr ambivalent. Einerseits schlägt einem ungebremste Begeisterung entgegen, was sich u. a. daran zeigt, daß die Aprilscherzidee eines Radiosenders aus dem Jahre 2003, daß man sich im Wismarer Rathaus melden solle, um die doppelte oder wenn gewünscht nur die schwedische Staatsbürgerschaft zu beantragen, in der Stadt auf ein breites Echo stieß. Daß man ähnliche Erfolge in Pommern hätte feiern können, darf vorausgesetzt werden. Andererseits liest man immer wieder, die schwedischen Provinzen seien 1803 bei der Verpfändung der Herrschaft Wismar bzw. 1815 beim Übergang Pommerns an Preußen rückständig, erstarrt und stark reformbedürftig an ihre neuen Eigentümer übertragen worden. Beim alljährlich stattfindenden Schwedenfest in Wismar wird regelmäßig von ein paar Schlaumeiern gefragt, wie man auf die Idee kommen könne, seine Besitzer zu feiern, die die Stadt jahrzehntelang ausgebeutet haben. Aus Stralsund war anlässlich der Schwedenwoche im Oktober 2015 ähnliches zu hören. Was stimmt? Ausbeutende, rückschrittliche Besitzer oder Sehnsuchtsort? Sehnen wir uns deshalb so nach der Schwedenzeit zurück, weil wir als Pommern per se gerne rückständig sind und es lieben, ausgebeutet zu werden? Welchen sentimentalen Erinnerungen hängen wir eigentlich nach?

Kjell Åke Modèer hat dies in seinem Abendvortrag schon angeschnitten,<sup>2</sup> aber ich versuche hier nicht einen zweiten Aufguß des Modeerschen Beitrages, sondern will danach fragen, in welchen Bereichen am Ende des 18. Jahrhunderts denn Reformen nötig waren und woher der Reformrückstau eigentlich kam. Im weiteren Verlauf der Tagung werden wir dann von den einzelnen Kollegen erfahren, wie dieser Rückstau aufgelöst wurde.

Doch jetzt: Mitten hinein! Am 5. November 1799 eröffnete der Reichshofrat in Wien den Prozeß *Vorpommern, Herzogthum und Fürstenthum Rügen, Landstände von Prälaten, Ritterschaft und Städten contra Seine Königl. Maijt. zu Schweden, als Herzog von Pommern und Fürsten von Rügen, und höchst dero verordnete Statthalter und Regierung, das Pommersche Matrikel- und Steuer-Wesen und die Einführung einer neuen Landes Matrikel betr.*<sup>3</sup>

Die Rubrizierung des Prozesses mag in mehrfacher Hinsicht erstaunen: Wie kann ein Fürstentum, das mit dem Tod seines letzten Fürsten im Jahre 1325 bereits an die Herzöge von Pommern gefallen und im Herzogtum Pommern aufgegangen war,<sup>4</sup> noch Landstände

---

1 Der Vortragsstil wurde weitgehend beibehalten, der Text um notwendige Anmerkungen ergänzt.

2 Siehe den Beitrag von Kjell Åke MODÈER in diesem Band.

3 HHStA Wien, Denegata recentiora 980.

4 Siehe dazu Joachim WÄCHTER, Das Fürstentum Rügen – ein Überblick, in: Beiträge zur Geschichte Vorpommerns. Die Demminer Kolloquien 1985–1994, hg. v. Haik Thomas PORADA,